

Die Gemeinde im Haus

Wenn wir an Gemeinde denken, steht das Bild einer Versammlung vor unseren Augen, die in einem kirchlichen Gebäude oder einem Gemeindehaus stattfindet - vorn mit einer Kanzel für den Pastor, der zur Gemeinde spricht, die als Zuhörerschaft in Reihen sitzt.

Wenn Paulus von Gemeinde spricht, steht ein ganz anderes Bild vor seinen Augen - das einer kleinen Gruppe aus allen Generationen, die sich in einem Wohnhaus oder im Innenhof eines Privathauses trifft. „Ecclesia“, das neutestamentliche Wort für Gemeinde, heißt eigentlich „Versammlung“. Man traf sich, auf Matten sitzend, in einem großen Raum oder im Innenhof. Wer etwas sagen wollte, stand einfach auf. Man war lange zusammen, es gab durchaus ein Kommen und Gehen, Kinder waren anwesend. Gemeinschaft im Gebet, im Vorlesen des Alten Testaments, in Verkündigung und Gespräch, im gemeinsamen Essen wie im Abendmahl waren hervorstechende Zeichen der Gemeinde, der Versammlung der Christen.

Wenn wir uns die neutestamentliche Situation bewusst machen, entsteht für uns neue Herausforderung, über Gemeinde nachzudenken. Schon 1954 sagte katholische Theologe Heinz Schürmann in einem Vortrag: „Der Lebensraum der Gemeinde ist das Haus.“

Viele Informationen, die ich in diesem Rundbrief verarbeite, stammen aus einem neuen Buch von Hans-Josef Klauck: Hausgemeinde und Hauskirche im frühen Christentum, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1981. Klauck schreibt über diesen Neuanfang von Schürmann: „Er verweist auf die ersten Gemeinden, die sich meist in Privathäusern versammelten und sich im Raum der Familie verbargen, und er stellt schon damals die Forderung auf, diese „Häuslichkeit“ der Gemeinde, die in den zeitbedingten Formen des Anfangs als verpflichtende Grundgestalt sichtbar wird, unter den veränderten Bedingungen der Gegenwart neu zu realisieren.“

Dieses Konzept, die Urgestalt der Gemeinde als Gemeinde im Haus unter den Bedingungen unserer Zeit neu zu realisieren, würde Struktur und Inhalt des Gemeindelebens aller Konfessionen, der Freikirchen wie der Volkskirchen, radikal verändern. Wie gut bezeugt die Hausgemeinde im Neuen Testament ist und welche Lebens-Möglichkeiten sie damals (und vielleicht auch heute) eröffnet hat, soll der folgende Beitrag zeigen.

1 Das Haus im Neuen Testament

Die beiden griechischen Wörter „oikos“ und „oikia“ bedeuten sowohl „Haus im Sinn des Wohngebäudes“ wie „Haus im Sinn der Familie“. Die grundlegende Bedeutung ist dabei wohl: Haus ist das, was zusammenhängt.

Auch das deutsche Wort „Haus“ vermittelt eine ähnliche Grunderfahrung, es kommt aus der indogermanischen Wurzel „bedecken, umhüllen“. Das Wort „Haus“ im Griechischen wie im Deutschen beschreibt die Hausgemeinde als eine „überschaubare, Sicherheit gebende Lebensgemeinschaft“.

Die Bedeutung von „oikos“ und „oikia“ ist aber im Griechischen und damit auch im Neuen Testament so unbestimmt, dass wir meistens nicht entscheiden können, ob das Wohngebäude oder die Familie gemeint war. Es gab Hausgemeinden, die eben in einem bestimmten, geeigneten Haus stattfanden - die Familie dieses Hausbesitzers oder er selbst mussten nicht notwendigerweise Christen sein. Meistens bildeten aber ganze Familien die Basis einer Hausgemeinde, obwohl auch außerhalb dieser Familie stehende Christen dazugehören konnten. Wir können mit einem sehr vielfältigen Bild der Hausgemeinden im Neuen Testament rechnen.

2 Die Hausgemeinde von Priska und Aquila

Über keine Hausgemeinde wissen wir aus den Briefen des Neuen Testaments so viel wie über diese. Aquila war Zeltmacher, hatte also denselben Beruf wie Paulus. Er und seine Frau waren kurz vor der Ankunft des Paulus in Korinth durch ein Edikt des Kaisers als Juden aus Rom vertrieben worden. Sie hatten in Korinth einen neuen Handwerks-Betrieb gegründet. Paulus zieht nicht nur in das Haus der beiden, sondern tritt in den Handwerksbetrieb ein. So arbeiten und missionieren sie zusammen (Apg. 18,1-4). Diese sehr missionarische Hausgemeinde ist also eine Wohn- und Berufsgemeinschaft.

Als Paulus nach anderthalb Jahren Korinth verlässt und nach Ephesus zieht, gehen Priska und Aquila mit (Apg. 18,18). Das war nicht irgendein kleiner Umzug. Denn Aquila hatte als freier Gewerbetreibender sicherlich eine entsprechende Werkstatteinrichtung, er beschäftigte abhängige Arbeitskräfte oder Sklaven, die vermutlich mit zu seiner Hausgemeinde gehörten.

Auffällig ist, weil äußerst ungewöhnlich für den „guten Ton“ der damaligen Zeit, dass mit einer Ausnahme Priska immer vor ihrem Mann genannt wird. Weil hier die festen antiken Konventionen durchbrochen werden, muss man dieser Formulierung besondere Bedeutung zumessen. A. von Harnack formuliert kurz und bündig: „Die Missionarin Priska und ihr Gatte Aquila...“ Als Paulus nach Korinth kommt, nennt Lukas (Apg. 18,2) noch Aquila zuerst; als sie mit Paulus nach Ephesus ziehen, wird (wie später immer: Apg. 18,18+26; Röm. 16,3; 2.Tim. 4, 19) Priska zuerst genannt.

In dieser Zeit scheinen beide zu ihren Gaben und Aufgaben gefunden zu haben, Priska die nach außen gerichtete Mission und Aquila die organisatorische Arbeit und die stärker berufsspezifische Mission. Dieses konsequente Leben vom Charisma des einzelnen her ohne Rücksicht auf die Konventionen der Gesellschaft ist auch heute noch eine Herausforderung.

Welches Fazit können wir aus der Beschreibung der Hausgemeinde von Priska und Aquila ziehen?

- Das missionarische Element in dieser Hausgemeinde war die Einheit von Beruf, häuslichem Leben und Gemeindeversammlung.
- Hausgemeinde war für dieses Ehepaar ein Lebensprinzip. Sie gründeten nach jedem Umzug eine Hausgemeinde, auch in Rom, wo es bei ihrer Rückkehr bereits eine Reihe von Hausgemeinden gab.
- Jeder bringt das ein, was er hat. Sie finden von ihren Gaben her ihre Aufgaben und das so konsequent, dass auch gesellschaftliche Konventionen übersprungen werden.

3 Hausgemeinden in Rom

Die Gemeinde in Rom war ein Netzwerk von Hausgemeinden. Sieben von ihnen können wir benennen. Ausgrabungen haben bewiesen, dass mindestens zwei der alten römischen Kirchen aus Privathäusern hervorgegangen sind. In den Märtyrerakten ist die Hausgemeinde des Justin bezeugt.

In Röm. 16 werden weitere Gemeinden genannt:

- die uns bekannte von Priska und Aquila, V.3+4
- die Hausgemeinde des Asynkritos, V.14
- die von Philologus und Julia in V. 14
- die Gemeinde bei Aristobul in V. 10

- alle aus dem Haus des Narzissus in V.11

Diese Aufzählung sagt mehr über das urchristliche Leben der Hausgemeinden in Rom, als man zunächst erwarten mag. Denn die Art der Namen und die sonstigen Bemerkungen lassen Rückschlüsse zu. Die aufgezählten Hausgemeinden waren sehr unterschiedlich.

Einmal finden wir Priska und Aquila, „gestandene Juden“, bewährte Christen und angesehene Gewerbetreibende.

Demgegenüber scheinen die Mitarbeiter in den Hausgemeinden des Asynkritos und des Philologus Sklaven gewesen zu sein, wie ihre Namen belegen.

Aristobul war sicher ein Jude, möglicherweise ein hochgestellter Verwandter von Herodes Agrippa I. Bei Narzissus scheint die Situation wieder ganz unterschiedlich zu sein: Verwandte und Sklaven eines heidnischen Hausbesitzers hatten die Möglichkeit gefunden, in dessen Haus eine christliche Hausgemeinde zu bilden.

Wir stellen also fest, dass auf der einen Seite die einzelnen Hausgemeinden in sich eine gewisse Geschlossenheit kannten, dass aber die Gesamtgemeinde in Rom von der religiösen Prägung und von der unterschiedlichen sozialen Schichtung her ein derart „bunt gewürfelter Haufen“ war, wie wir uns das heute kaum noch vorstellen können.

4 Hausgemeinden in Korinth

Es gibt kaum ein interessanteres Kapitel für die Missionsstrategie des Paulus als die Beschreibung seines Wirkens in Korinth in Apg. 18.

Paulus zieht ins Haus des Aquila, um mit ihm zusammen seinen Beruf auszuüben und dabei zu missionieren. Als Silas und Timotheus zu ihnen stoßen, kann sich Paulus ganz auf die Verkündigung konzentrieren, denn die beiden Neuankömmlinge und Aquila können durch ihre Arbeit Paulus mitversorgen - und außerdem ist durch die Berufstätigkeit des Paulus bereits ein wichtiger Kontaktrahmen aufgebaut.

Eine faszinierende Kombination: Drei Verdiener finanzieren einen Hauptamtlichen! Paulus konzentriert sich auf die Mission bei den Juden und bleibt deshalb im Haus des Juden Aquila. Als die direkte Judenmission scheitert, wendet sich Paulus an die Heiden und wechselt in das Haus von Titius Justus, eines Gottesfürchtigen, also eines Mannes, der mit dem Judentum sympathisiert.

Das ist ein strategisches Meisterstück, denn er geht zu einem Heiden, der ein Freund der Juden ist und außerdem ein Haus besitzt, das unmittelbar an die Synagoge grenzt. Die Strategie erfüllt ihren Zweck, denn der Synagogenvorsteher Krispus lässt sich mit seinem ganzen Haus taufen.

Wir finden hier eine Evangelisation durch das ungeteilte Leben, basierend auf Beziehungen, auf Nachbarschaft und auf berufliche Kontakte. Die Verkündigung baut nicht Kontakte auf, sondern führt in ihnen zur Entscheidung.

Wie entstanden die Hausgemeinden in Korinth?

Die drei bisher beschriebenen Hausgemeinden sind vor allem der Initiative des Paulus zu verdanken.

Bei Stephanas wird die Eigeninitiative hervorgehoben: „Ihr kennt doch das Haus des Stephanas... und sie haben sich selbst in den Dienst für die Heiligen gestellt.“ (1.Kor. 16,15).

Zwei weitere Hausgemeinden aus Korinth zeigen besondere Perspektiven.

Da ist zunächst die Hausgemeinde der Phoebe. Ihr Name lässt vermuten, dass sie aus dem Sklavenstand stammt, dann aber zu Selbstständigkeit und Besitz gekommen ist und Gastgeberin einer Hausgemeinde wurde. Wahrscheinlich war sie aber mehr als eine begüterte Frau, die ihr Haus zur Verfügung stellte, denn sie wird als Vorsteherin ihrer Hausgemeinde bezeichnet. Die Gemeinde war geprägt von der geografischen Lage (Kenchreä, korinthisches Hafenviertel, Stadtrand). Hier trafen sich Christen der untersten Schichten (Hafenarbeiter, Seeleute, Sklaven, ehemalige Prostituierte).

Im Stadtzentrum von Korinth wohnte der hohe Beamte Erastus. Er wird nicht ausdrücklich als Hausbesitzer bezeichnet, hat aber seinem sozialen Rang entsprechend sicherlich ein Haus gehabt und vermutlich eine Hausgemeinde geleitet. Zumindest gehörte er zu den fahrenden Mitarbeitern der Gemeinde in Korinth.

Wir können uns lebhaft vorstellen, welchen Konfliktstoff es bot, wenn die ganze Gemeinde zusammenkam (1.Kor. 14). Hier trafen die Leute der Chloe aus dem Hafenproletariat den vornehmen Stadtkämmerer, der fromme Jude Krispus als ehemaliger Synagogenvorsteher die „emanzipierte“ ehemalige Sklavin Phoebe, die immerhin als allein stehende Frau nach Rom reist (Röm. 16,1).

Die verschiedenen Gemeinden entstanden zunächst nach geografischen Gesichtspunkten. Dadurch entstanden aber auch Hausgemeinden, deren soziale Struktur in sich recht einheitlich war und in starkem Gegensatz zu derjenigen der anderen Hausgemeinden stand. Ungebildete Leute aus dem Hafenproletariat und reiche Beamte aus der Innenstadt konnten vielleicht relativ konfliktfrei miteinander Gottesdienst halten, aber kaum so eng miteinander leben, wie dies in einer Hausgemeinde geschah. So gab es in Korinth prompt beim Abendmahl, das ja mit einer richtigen Mahlzeit verbunden war, starke Probleme, die sicherlich auch mit dem sozialen Spannungsfeld zu tun hatten.

Es ergibt sich folgendes Fazit: Es gibt in Christus nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Frau - man muss aber nicht mit jedem gleichermaßen enge Beziehungen haben. Man darf dort leben, wo man sich wohlfühlt, wo man mit seinesgleichen zusammen sein kann, wo man sich nicht im Übermaß durch die Andersartigkeit des anderen irritiert fühlt. Erst dann kann in der Gesamtgemeinde das Maß an gegenseitiger Ergänzung wachsen, das Paulus in seinem Bild vom Leib Christi beschreibt.

Dieses Netz verschiedener Hausgemeinden mit sehr unterschiedlicher Identität wurde zu einem Ganzen, zur Gesamtgemeinde Korinth, zusammengeknüpft. Das wird aus Röm. 16,23 deutlich: „Es grüßt euch Gajus, mein Gastgeber und (Gastgeber) der ganzen Gemeinde.“ Klauk kommt in einer eingehenden Untersuchung zu dem Schluss, dass sich in dem wohl besonders geräumigen Haus des Gajus zu besonderen Anlässen die ganze Gemeinde versammelt hat. Sicher gab es an allen Orten, in denen mehrere Hausgemeinden existierten, ab und zu eine Gemeindevollversammlung. 1.Kor. 14 beschreibt eine solche Versammlung. „Wenn nun die ganze Gemeinde an einen Ort zusammenkommt.“

Wichtig scheint mir schließlich Folgendes: Obwohl es in Korinth ein Haus gibt, in dem die ganze Gemeinde Platz findet, bleiben die Hausgemeinden bestehen.

Die Hausgemeinde ist nicht als Notbehelf anzusehen und nur solange sinnvoll, wie man keine Gemeindehäuser für die Gesamtgemeinde hat, sondern sie ist unverzichtbarer Teil des Gemeindelebens, weil man nur in Häusern gemeinsam leben und Gemeinschaft erleben kann. Die Gesamtgemeinde ist keine Folge einer übertriebenen Institutionalisierung, sondern das Gefäß (als Körper Christi), in dem die verschieden geprägten Gruppen zusammenfließen, um gemeinsam das Ganze darzustellen.

5 Das Ende der Hausgemeinde

Ihr Schicksal erfüllt sich schnell - nach zwei Jahrhunderten ist sie praktisch verschwunden. In Dura-Europos, einer römischen Garnisonsstadt am Euphrat, kann man quasi das Schicksal der Hausgemeinde „ausgraben“.

Im Jahre 232/233 wurde dort ein Haus gebaut. Ein Christ war sein Besitzer. Zwischen 240 und 245 scheint sich durch die Erweiterung der Garnison die Christengemeinde so vergrößert zu haben, dass der Raum nicht mehr ausreicht. Man bildet keine weiteren Hausgemeinden, sondern baut das vorhandene Haus um. Der Besitzer zieht aus, man reißt eine Trennwand ab und gewinnt Raum für 60-70 Besucher. In einem kleineren Raum baut man ein Taufbecken ein und bemalt die Wände mit biblischen Motiven. Dort, wo wenige Jahre vorher eine christliche Familie mit anderen zusammen als Hausgemeinde lebte, ist jetzt eine Kirche entstanden.

Porphyrus, ein heidnischer Kritiker des Christentums in dieser Zeit des Umbruchs, schreibt ironisch: „Aber auch die Christen ahmen den Bau der Tempel nach und bauen gewaltige Gebäude, in denen sie zum Beten zusammenkommen, wiewohl sie das ungehindert in den Häusern tun könnten, da ja der Herr bekanntermaßen von überall her hört.“

Zwei weitere Ereignisse verdeutlichen das Ende dieser Entwicklung:

312 weiht Eusebius als Bischof eine Kirche in Tyrus ein. In seiner Predigt preist er als Mitte des Baus den allerheiligsten Opferaltar.

50 Jahre später verbietet die Synode von Laodizea die Feier des Abendmahls im Haus.

6 Zusammenfassung

Der Befund des NT ist deutlich: Der Lebensraum der Gemeinde ist das Haus. Heute bricht eine neue Sehnsucht nach überschaubarer Gemeinschaft auf. Zu lange haben wir ausschließlich den veranstalteten Gottesdienst als Mitte der Gemeinde gesehen und das konkrete gemeinsame Leben in Häusern vernachlässigt.

Wir können nicht sklavisch nachahmen, was früher war, aber wir sollten uns neu herausfordern lassen von dieser Grundstruktur der Gemeinde als Netzwerk von Hausgemeinden.

- Der Lebensraum der Gemeinde war das „Haus“.
- „Haus“ ist das, was zusammengehört.
- „Haus“ ist die überschaubare, Sicherheit gebende Lebensgemeinschaft
- Familien bildeten die Basis der Hausgemeinde.
- Die Hausgemeinde von Aquila und Priska war eine Wohn- und Berufsgemeinschaft.
- Das Charisma und die Berufung des einzelnen waren entscheidend (von den Gaben zu den Aufgaben).
- Die Einheit von Beruf, häuslichem Leben und Gemeindeversammlung war ein Prinzip.
- Die Gemeinde in Rom war ein Netzwerk von Hausgemeinden, ein soziologisch sehr vielschichtiges Gebilde.
- Evangelisation durch das ganzheitliche und mitgeteilte Leben, basierend auf Beziehungen, Nachbarschaft und anderen Kontakten.
- Zum Verkündiger kam auch der geeignete „Lebensraum“, das Haus.

- Persönlichkeiten wurden nicht nivelliert (Bsp. Cloe und ihre Leute).
- Die Hausgemeinschaften bildeten sich nach dem Oikos-Faktor - Regional-Faktor
- Die Hausgemeinde war kein Notbehelf, sondern integrativer, unverzichtbarer Teil des Gemeindelebens.